



### Tarifauftakt ohne Angebot

# Ganzheitliche Betrachtung

1

**Düsseldorf.** In einer Verhandlungspause brachte es der dju-Verhandlungsführer Matthias von Fintel auf den Punkt: „Die Verleger wollen, dass die Redakteure von ihrem hohen Ross herunterkommen, sie wollen ihnen eine Gehaltssenkung zumuten“. Ruhig und geduldig hatte er zuvor den etwa 15 Zeitungsverlegern und Geschäftsführern in einem Düsseldorfer Flughafen-Hotel versucht, die dju-Forderung nach 7,5 Prozent mehr Gehalt für Redakteure an Tageszeitungen und die Einbeziehung von Online-Redakteuren „schmackhaft“ zu machen. Die hohe Inflation, der Verzicht auf Urlaubstage und Urlaubsgeld bei den Tarifabschlüssen in der jüngsten Vergangenheit, die höhere Arbeitsbelastung durch den Personalabbau in den Redaktionen, die viel bessere Gehaltsentwicklung in anderen Branchen, die Gewinne, die etliche Verlage wieder machen. Die Verleger hörten sich das alles geduldig an, bedankten sich für die gedanklichen „Zureichungen“. Um dann mal ihre Sicht der Dinge zu schildern. Ihr Verhandlungsführer Werner Hundhausen (Bonner Generalanzeiger) reklamierte für die Verleger eine „historische Ausnahme-situation“, wie sie es für die Verlage seit dem Kriegsende nicht gegeben habe. Die wirtschaftliche Talsohle sei noch lange nicht durchschritten. Anstatt überzoge-



ne Gehaltsforderungen zu stellen, sollten die Journalisten lieber mit den Verlegern an Geschäftsmodellen arbeiten, die es für die Zukunft überhaupt noch den Verlagen möglich machten, Gewinne zu erzielen. Die Internet-Aktivitäten kosteten viel Geld, brächten aber wenig ein. Zwar wollten die Verleger genauso wie die Journalistengewerkschaften „zügig“ zu einem Ergebnis kommen. Aber dazu müssten auch die ungelösten Probleme vom Tisch kommen: Wie der Gehaltstarifvertrag II, für den Kreis derer, die neu in die Redaktionen eintreten möchten. Nur wenn dazu ein Ergebnis erzielt würde, meinte Hundhausen, dann könne der innerhalb des BDZV unübersehbare Trend zu Mitgliedschaften ohne Tarifbindung, den OT-Mitgliedschaften, gestoppt werden, was ja auch im Sinne der Gewerkschaften sei. Die Tarifforderung von dju in ver.di und DJV

bezeichnete er als „unrealistisch“. Die Gewerkschaften müssten auch die Leistungen des Manteltarifvertrages und das Presseversorgungswerk in einer „ganzheitlichen Betrachtung“ sehen. Alles hänge mit allem zusammen. Hundhausen: „Wir wollen ein seriöses Ergebnis, kein willkürliches. Wir können das nicht aus der Vergangenheit heraus finanzieren, sondern aus dem, was die Märkte hergeben“. Deswegen würde bei den Redakteuren nicht gleich eine „neue Armut“ ausbrechen. „Bauen Sie eine Brücke für die Verlage, sonst legen sie einen Sprengsatz an das gesamte Tarifwerk und es kommt zu weiteren Verwerfungen in der Branche“, mahnte Hundhausen. Trotz vieler Worte, ein konkretes Gehaltsangebot will er nicht vorlegen. Am 4. September wird in Berlin weiterverhandelt. **fbi**

#### Inhalt

Klare Ansage bei der WAZ-Gruppe: Rendite steigern!  
Seite 2

Offene Kanäle werden Lernsender  
Seite 3

ARD-Freie wollen mehr gehört werden  
Seite 4

Neuer WAZ-Mann mit klaren Zielen

# Rendite steigern!

**Essen.** Der neue WAZ-Geschäftsführer Christian Nienhaus sagt von sich selbst, er sei „westfälisch grade und offen“ und jemand der „klar und deutlich“ seine Meinung sagt. Deshalb gibt es wenig Grund daran zu zweifeln, dass es dem ehemaligen Springer-Mann und CDU-Vorsitzenden im badischen Eschbach ernst ist, mit den Zielen, die er er sich gesetzt hat. Er will die Rendite der Zeitungen der WAZ-Gruppe steigern, „denn die ist nicht mehr so, wie wir uns das vorstellen“. (kressreport 14/2008). Wie hoch die Rendite derzeit ist, wie hoch sie werden soll, all das bleibt unbekannt, genauso wie die Vorschläge, die derzeit unter dem Stichwort „Synergien“ von den ChefredakteurInnen der WAZ-Titel erarbeitet werden. Bislang sind aus der Geschäftsführung des

Medienkonzerns in Essen nur Absichtserklärungen veröffentlicht worden.

„Wenn Lokal- oder Lokalsportredaktionen zusammengelegt werden, wie es die WAZ-Geschäftsführung nach eigenen Angaben plant, wenn mehrere Titel auf eigene Ressorts oder Korrespondenten verzichten und sich der Produkte WAZ-eigener, aber titelfremder Häuser bedienen müssen, dann kann daraus kein Qualitäts-Journalismus entstehen“, befürchtet der dju-Landesvorsitzende Martin Krehl. „Wer Redaktionen schließt oder zusammenlegt, legt die Axt an die politisch nach wie vor gewollte publizistische Vielfalt. Die Profitmaximierung wird in den Vordergrund gestellt.“

Mehr dazu unter:[www.dju-nrw.de](http://www.dju-nrw.de)

Thema:WDR

# Grätz zu Gast bei der dju

**Wuppertal.** Am Mittwoch, 27. August 2008, 19 Uhr hat die dju Bergisch Land den Vorsitzenden des Rundfunkrats des WDR, Reinhard Grätz, zu Gast. Der ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete spricht zum Thema „Der WDR - Regionalsender oder mehr?“. Grätz gehört dem Gremium seit 22 Jahren an und kennt den Sender wie kein Zweiter. Veranstaltungsort: Büro von DGB und ver.di, Grünstr. 30, Wuppertal. Anreise-Info für Auswärtige: Das ver.di Büro ist nur etwa 10 Minuten vom Wuppertaler Hauptbahnhof entfernt. Gäste sind herzlich willkommen.

Ex-IG Medien-Chef

# Kersjes wurde 70

**Düsseldorf.** Am 24. Juli 2008 wurde Franz Kersjes 70 Jahre alt. Kersjes war von 1980 bis 1989 Vorsitzender der IG Druck und Papier und von 1989 bis 2001 Vorsitzender der IG Medien im Landesbezirk Nordrhein-Westfalen. Von 1999 bis 2001 gehörte er der Gründungsorganisation „Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft“ an. Von 1980 bis 2001 war Franz Kersjes Mitglied der zentralen Tarifkommission der Druckindustrie und Papierverarbeitung und Vorsitzender des Zentral-Fachausschusses für die Druckindustrie.

In diesen und zahlreichen weiteren Funktionen hat Franz Kersjes sichtbare Spuren hinterlassen und sich durch seine gradlinige, verbindliche und kollegiale Arbeit unzählige Freunde erworben.

„Der ver.di Fachbereich Medien, Kunst und Industrie in NRW gratuliert dir ganz herzlich zum 70. Geburtstag, sagt Dank für deine jahrzehntelange engagierte Arbeit im Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen und wünscht dir alles Gute und vor allem Gesundheit.“

Michael Große-Hovest/ Willi Vogt Landesbezirksfachbereichsvorsitzender/ Landesbezirksfachbereichsleiter

## Das WAZ-Modell

Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ) übernimmt 1973 die Westfalenpost (WP) mit Sitz in Hagen, beteiligt sich 1975 mehrheitlich an der Westfälischen Rundschau (WR) mit Sitz in Dortmund und 1976 an der Neuen Ruhr Zeitung / Neuen Rhein Zeitung (NRZ) mit Sitz in Essen.

Die Verlage bilden am 1. Januar 1976 die Zeitungsgruppe WAZ. Sie arbeiten im kaufmännischen Bereich (Anzeigen, Vertrieb, Verwaltung) und im technischen Bereich (Druck) zusammen, bleiben aber redaktionell unabhängig. Das „WAZ-Modell“, später von vielen anderen Verlagen kopiert, ist geboren. Die daraus resultierenden Synergie-Erträge stärken, so die WAZ, die wirtschaftliche Basis der Redaktionen.

Quelle:WAZ

Photokina 2008

# dju an Stand Nr.14

**Köln.** Wie in den vergangenen Jahren ist die dju auf der photokina vom 23. bis 28. September 2008 in den Kölner Messehallen vertreten. Am Stand Nr. 14 in der Halle „Meet the professionals“ stehen an allen Tagen Ansprechpartner zu allen Fragen rund um den Beruf und zu Sinn und Zweck gewerkschaftlicher Organisation in diesem Metier Rede und Ant-

wort, aktive Fotografinnen, Bildreporter und Kameralleute ebenso wie erfahrene Freienberater. Es gibt Diskussionsrunden, Signierstunden (z.B. mit Günter Zint) und ein Treffen der dju-Foto-AG.

Das genaue Programm steht ab August im Netz unter: [http://dju.verdi.de/fotografen/photokina\\_2008](http://dju.verdi.de/fotografen/photokina_2008).



In der NRhZ.de

## Kritisches über den KStA

**Köln.** In der aktuellen Ausgabe der Neuen Rheinischen Zeitung finden sich zwei Beiträge, die sich kritisch mit dem Kölner Verlag M.DuMont Schauberg auseinandersetzen. Wie die Tageszeitung Ha'aretz gesäubert und umgetrimmt wird, darüber berichtet in dem Beitrag „Kölner Stadt-Anzeiger in Israel“ Werner Rügemer.

Im Jahr 2006 hatte der Kölner Verlag 25 Prozent der israelischen Tageszeitung Ha'aretz erworben.

Über den Umgang des „kölischen Alfreds“ Neven Du Mont mit kritischen Autoren berichtet Peter Kleinert in seinem Beitrag „Ein publizistisches Sicherheitsrisiko“.

Nachzulesen unter [www.nrhz.de](http://www.nrhz.de)

Reform der Bürgermedien geht weiter

## Offene Kanäle werden Lernsender

**Düsseldorf.** Die derzeit noch aktiven sieben Offenen Kanäle in NRW werden zwar nach bisherigem Muster noch für ein halbes Jahr, also bis Ende 2008, weiter gefördert, danach werden sie sich aber grundlegend reformieren müssen. Dies hat die Medienkommission der Landesanstalt für Medien so beschlossen. Ab Januar 2009 steht dann eine Umstrukturierung der Organisation, Verbreitung und Förderung des Bürgerfernsehens an. Im Rahmen eines dreijährigen Pilotprojektes für einen „Ausbildungs- und Erprobungskanal in NRW“ sollen Beiträge dann nicht mehr wie bislang lokal über Kabel, sondern landesweit verbreitet werden. Für die Trägerschaft des Lernsenders, der für den Aufbau und Betrieb des Senders sowie für die Programmentwicklung zuständig ist, hat die LfM gerade das Bewerbungsverfahren eröffnet. Möglichst viele Menschen sollen laut LfM Zugang zu dem Lern- und Publikationsangebot haben und die Chance wahrnehmen, ihre Themen zu veröffentlichen. Das neue Programm soll zur gesellschaftlichen Meinungsbildung beitragen.

Den Reformbedarf der Offenen Kanäle hatte die Verwaltung der LfM mit den Ergebnissen einer Studie begründet, die zwar einige „Leuchttürme“ in der Offenen Kanal-Landschaft zum Beispiel in Münster ausmachte, den Kanälen insgesamt aber nur ein „schwaches Entwicklungspotential“

attestiert. Zudem gebe es keine ausreichende Nachfrage mehr für das Modell des offenen Kanals in klassischer Prägung. Viele frühere Nutzer seien ins Internet abgewandert. Im Programm, so das Urteil der Studie, „sind zu wenige Produzenten mit schwachen Produktionen dominant“. Kritik an dieser Reform gab es von Dr. Joachim Musholt, dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Offenen Kanäle in NRW: „Wir sind in unserem Bestand gefährdet“, sagte er der Zeitschrift „Interaktiv“ (01/08), „die institutionelle Förderung wird abgeschafft. Insgesamt werden mehr Einrichtungen gefördert, somit wird es für alle weniger geben“. Nach Ansicht von Musholt geht es der LfM vor allem darum, „die Offenen Kanäle aus dem Kabel rauszudrängen, hin zu einer landesweiten digitalen Plattform“.

Die Kabelplätze würden dann, so Musholt, die Verleger bekommen, die Lokal-TV-Lizenzen beantragt hätten. Musholt: Die „Offenen Kanäle werden de facto abgeschafft. Die LfM will keine Fernseharbeit mehr fördern, nur noch Medienkompetenzprojekte.“ Musholt fordert lokale Fenster in dem neuen Landesprogramm, um einen Wiedererkennungswert für die Zuschauer zu erhalten.

Offene Kanäle hatte es zuletzt noch in Bielefeld, Lüdenscheid, Paderborn, Marl, Essen, Hamm und Münster gegeben.

**fbi**

Neues Presserat-Jahrbuch

## Thema: Online-Journalismus

**Berlin.** Mit dem Thema Online-Journalismus setzen sich im diesjährigen Jahrbuch des Deutschen Presserats zwei Experten auseinander: Christoph Keese, ehemaliger Chefredakteur von Welt-Online und jetziger Konzerngeschäftsführer Public Affairs der Axel Springer AG, sowie Katharina Borchert, Chefredakteurin von »Der Westen«, dem Internetportal der WAZ Mediengruppe.

Keese weist in seinem Beitrag darauf hin, dass der Internet-Journalismus weit besser sei als sein Ruf. Verbindliche Standards seien hierfür jedoch unabdingbar, denn die Missachtung von Standards diskreditiere nicht die Standards, sondern erhöht nur den Druck, ihnen Geltung zu verschaffen.

Borchert weist insbesondere auf die unterschiedliche Mediennutzung junger Menschen hin, bei denen die Zeitung einen schweren Stand hat: „Es ist allerdings sehr wohl möglich, in diesen Alltag Nachrichten zu integrieren. Doch dazu muss man dem Nutzer die Nachrichten dort anbieten, wo er sie haben will.“

SPD-Medienholding

## Segen für die Partei-Kasse

**Berlin/ Bielefeld.** Die SPD-Medienholding DDVG, die u.a. an der Neuen Westfälischen in Bielefeld beteiligt ist, hat das Geschäftsjahr 2007 erneut mit einer Steigerung des Ergebnisses abgeschlossen. Mit einem Gewinn nach Steuern in Höhe von 17,2 Mio. Euro konnte das operative Vorjahresergebnis um 1,2 Mio. Euro übertroffen werden. Zum Gewinn trug der Verkauf eines 50 Prozent-Anteils der Frankfurter Rundschau an die Kölner Mediengruppe M.DuMont bei.

Aus dem Bilanzgewinn des Jahres 2006 wurden im Geschäftsjahr 2007 an die SPD 8,7 Mio. Euro ausgeschüttet.



## Treffen der ARD-Freien in Hamburg

# Freie wollen mehr gehört werden

**Hamburg.** Erstmals in der Geschichte der ARD haben sich gewerkschaftsübergreifend Freienvertreter von BR, MDR, RBB, SWR und WDR getroffen und gemeinsame Positionen erarbeitet. Beim Austausch wurde klar, dass sich zwar die arbeitsrechtlichen Voraussetzungen und die professionellen Bedingungen in den einzelnen Häusern unterscheiden. Dass es aber dennoch übergreifende Probleme gibt, die alle Freien in der ARD haben.

Die Vertreter der Freien in der ARD fordern eine stärkere Berücksichtigung ihrer Belange durch die jeweilige Leitung ihres Senders, da ihre Arbeit ein zentraler Bestandteil des ARD-Angebots und der Dritten Programme ist. Freisprecherinnen und sprecher sollten deshalb genauso wie Personalräte und Redakteurs-

ausschüsse als selbstverständlicher Bestandteil der Hauspolitik bei den Sendern anerkannt werden. Gefordert wird trotz verschiedener Sparmaßnahmen eine faire Honorierung von freier Mitarbeit. Außerdem sollten die Freien bei anstehenden Veränderungsprozessen, die ihre Arbeitsbedingungen betreffen, gehört und eingebunden werden. Zudem wollen die Freienvertreter eine bessere Unterstützung bekommen, damit sie sich innerhalb der vorhandenen Infrastrukturen in den Sendern besser organisieren können. Der seit den 80er Jahren bestehende „Generalverdacht“, dass Freie stets danach trachteten, sich in eine Festeinstellung hineinzuklagen, sei eine überholte Befürchtung, so die Freisprecher in ihrer „Hamburger Erklärung“.

## Neue Broschüre

# Der Preis der Freiheit

**Dortmund.** Mehr als die Hälfte aller Unternehmer/innen in Deutschland sind so genannte Solo-Selbständige, das heißt, sie beschäftigen keine Arbeitnehmer/innen, sondern leben allein von der eigenen Arbeit. Im neuen Heft der Reihe „fair statt prekär“ der Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeitswelt geht es um diese wachsende Gruppe der Solo-Selbständigen.

Wie der Titel „Der Preis der Freiheit“ es andeutet, legen die Allein-Unternehmer/innen großen Wert auf ihre Unabhängigkeit von Arbeitgebern und Vorgesetzten. Die Selbstorganisation ihrer Arbeit stellt für sie einen hohen Wert dar, auf den sie nicht verzichten wollen. Aber: Diese Freiheit wird häufig durch schwierige Marktverhältnisse und existenzielle Unsicherheiten begrenzt.

Es scheint durchaus gerechtfertigt, auch hier von prekären Verhältnissen zu sprechen. Die Beiträge der Bro-

schüre handeln von neuen Wegen sozialer und finanzieller Absicherung für diese Gruppe von Erwerbstätigen.

Die Broschüre ist im Zusammenhang mit der Arbeit der Selbständigengruppe in der Gewerkschaft ver.di Dortmund entstanden. Der Herausgeber möchte mit der Broschüre nicht nur informieren, sondern auch auf die Möglichkeit einer gewerkschaftlichen Organisation von Solo-Selbständigen hinweisen.

Die Broschüre ist erschienen als Band 164 der Beiträge aus der Forschung der Sozialforschungsstelle, TU Dortmund. Sie kann in Einzel-exemplaren kostenlos mit einer E-Mail angefordert werden über [kowa@sfs-dortmund.de](mailto:kowa@sfs-dortmund.de) oder bei [norbert.szepan@verdi.de](mailto:norbert.szepan@verdi.de).

Eine pdf-Version steht zum Download bereit auf der Internetseite: [www.werkstadt-dortmund.de](http://www.werkstadt-dortmund.de), fair statt prekär.

## Praktikanten-Roman

# Geld macht nicht glücklich

Der typische Gewerkschafter aus der Generation 50 plus X weiß in der Regel nur wenig davon, wie sie tickt und was sie so treibt: Die Generation Praktikum.

Wer einmal eine Nase hineinstecken will, in diese Arbeitswelt, der wird mit dem Praktikanten-Roman von Boris Fust „Zwölf Stunden sind kein Tag“ bestens bedient. Romanheld Arne arbeitet in einer Werbeagentur „mobserv“, die Namen für Handytarife erfindet. 250 Euro bekommt er für seinen Praktikantenjob, 245,80 Euro davon will allein die Barmer. Da bleiben für Miete, Telefon, Essen noch genau 4,20 Euro. Dazu kommt ein Chef, der nicht alle Tassen im Schrank hat. Wer sich in solchen Lebenslagen befindet, der verliebt sich meist noch in eine Frau, die ziemlich undurchsichtig ist. So auch Arne, der sich plötzlich mit seiner Agnetur nicht mehr in Berlin, sondern in Dubai befindet. Denn sein Chef glaubt: „Da geht was!“. Mit viel Sprachwitz, Tempo und vielen originellen Einsichten lässt uns Fust teilhaben, an einem Praktikantenleben, das von der Einsicht geprägt ist, dass Geld nicht glücklich macht, denn dann könnte man in der Hotel-Sauna ja vielleicht Moritz Bleibtreu treffen.

*Boris Fust, Zwölf Stunden sind kein Tag. Der Praktikanten-Roman. Piper 2008*

### **Impressum:**

Herausgeber: Landesvorstand der dju in ver.di NRW.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.): Willi Vogt, Karlstr. 123 - 127, 40 210 Düsseldorf

Redaktion und Produktion: Dr. Frank Biermann (fbi) ([drfrankbiermann@gmx.de](mailto:drfrankbiermann@gmx.de))

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder  
eMail: [Jutta.Klebon@verdi.de](mailto:Jutta.Klebon@verdi.de)